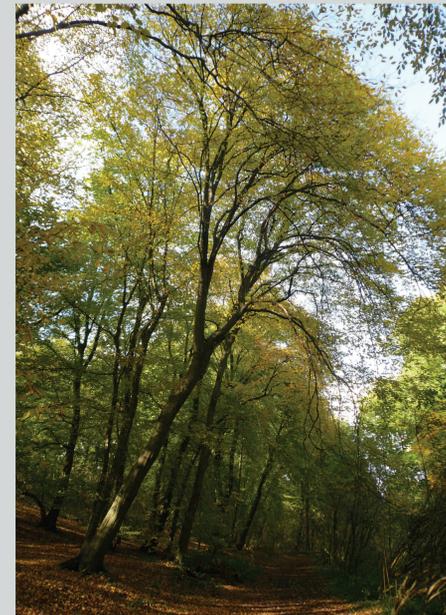
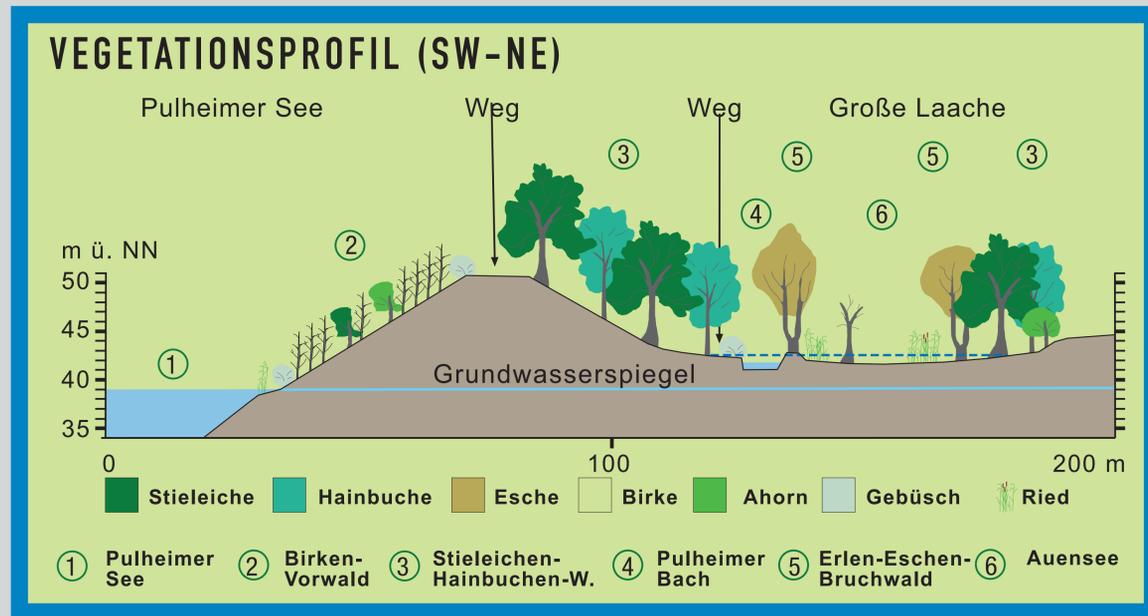


WERTVOLLE LEBENS-RÄUME



Artenreicher Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwald

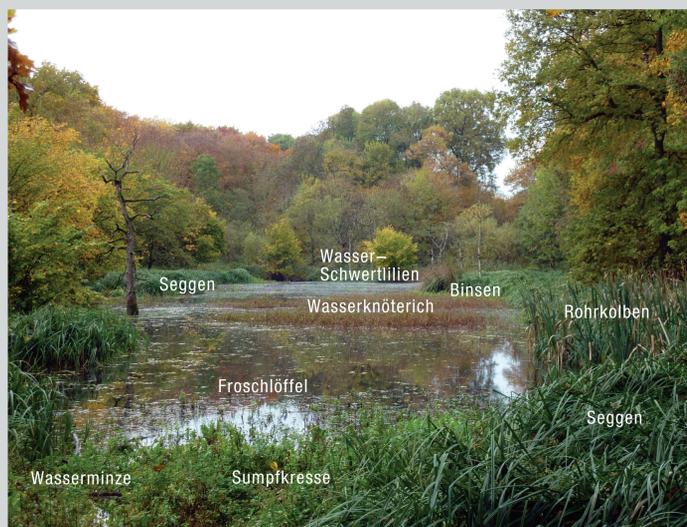
Dieser Wald wächst am ehemaligen Prallhang des Rheines und im schmalen Saum nördlich des Auensees. Er gilt im Rheinland als regional gefährdete Waldgesellschaft. Neben den namensgebenden Arten sind noch Bergahorn und Spitzahorn in der Baumschicht vertreten. In der Krautschicht dominieren vor allem Frühjahrsblüher. Sie nutzen die Zeit, ehe sich das Kronendach schließt. Buschwindröschen, Scharbockskraut und Aronstab sind am auffälligsten. Vielblütige Weißwurz, Winterling, Maiglöckchen und Hohler Lerchensporn können wieder vermehrt beobachtet werden, nachdem das Zertreten des Waldbodens etwas nachgelassen hat. Totholz ist im Naturschutzgebiet reich vertreten.

TOTHOLZ LEBENSRAUM FÜR PFLANZEN UND TIERE



Totholz bildet in einem mitteleuropäischen Urwald bis zu einem Drittel der Biomasse. Es ist Lebensraum und Nahrungsgrundlage für Tausende von Tier- und Pflanzenarten. Seine Zersetzung durch Pilze, Bakterien und andere Lebewesen liefert Nährstoffe und Humus für den Waldboden und puffert ihn gegen Versauerung ab. Totholz entsteht durch Alterung, Schädlingsbefall, Sturmwurf, Schnebruch, Blitzschlag und Erdbeben.

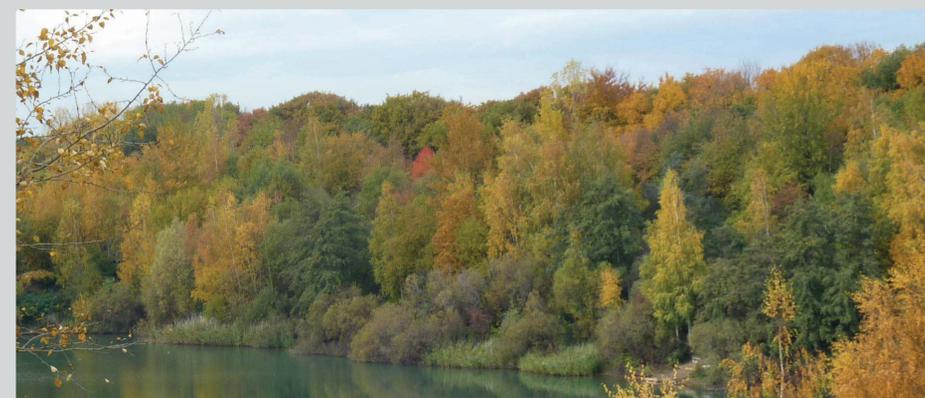
Erlen-Eschen-Bruchwald und Auensee



Die Lebensräume des unterschiedlich lange überfluteten Bruchs entwickelten sich nach der Umgestaltung des Versickerungsgebietes aus einem Stieleichen-Hainbuchen-Wald der Hartholzau, der nur selten (deutlich unter 120 Tage im Jahr) geflutet war. Durch die seit 1993 häufigen Überflutungen starben Eichen und Hainbuchen ab und stehen als Totholz in den Ried- und Staudenfluren, die in Anpassung an die wechselfeuchte Situation entstanden. Das Bild links hilft Ihnen, die häufigsten Vertreter dieser amphibischen Landschaft im Sommerhalbjahr mit dem Feldstecher zu entdecken.

Im Seggenried des Auensees stehen Binsen, Rohrkolben, Wasserschwertlilie, Wasserröhrlilie, Sumpfkresse und Froschlöffel).

Birken-Vorwaldstufe



Aufgelassene Freiflächen wie hier der durch Abbagern der Rheinsande entstandene Hang werden rasch von Pionierpflanzen besiedelt. In der Entwicklung (Sukzession) zum Wald stellen sich zunächst vor allem Birken ein, deren Schatten andere Waldbäume zum Keimen und Wachsen benötigen. Das Ufer des zukünftigen Erholungssees im Naherholungsgebiet Stöckheimer Hof wird von einem schmalen Röhrichtgürtel umsäumt, in dem vor allem das Gemeine Schilfrohr (*Phragmites communis*) steht.



Beim Auensee kommen dazu die abgestorbenen Vertreter des ehemaligen Hartholzauenwaldes.